

Deutsches Reformjudentum

Das Reformjudentum ging im 19. Jahrhundert mehrheitlich von Deutschland aus. Die emanzipierte Geschichte und Kultur des deutschen Judentums zählen zahlreiche geistige wie kulturelle Errungenschaften. Diese Blütezeit wurde durch die Nationalsozialisten und ihre mehrheitlich bereitwilligen Helfenden in Deutschland zerstört. Nichtsdestotrotz konnte die dahinterstehende Geisteshaltung nicht gebrochen werden, die Überlebende weltweit weitergetragen haben. Die Bewegung des deutschen Reformjudentums ist der Grundstein gewesen für weitere liberale Strömungen im Judentum, denen wir bis heute andauernde liberale und Reformbewegungen verdanken. Im deutschen Sprachraum fasst man diese Bewegungen unter *liberales Judentum* zusammen. Das Leo-Baeck-Forschungs- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Kultur deutschen Judentums ist nach einem der bedeutendsten Antreiber des liberalen Judentums benannt: Dr. Leo Baeck. Doch was ist mit liberalem Judentum eigentlich gemeint? Ein kurzer Exkurs in die Geschichte deutschen Reformjudentums, dem Ursprung des liberalen Judentums:

Bereits im Jahre 1914 kam es zum Versuch der Gründung eines weltweiten Verbandes liberaler Jüdinnen und Juden. Bedauerlicherweise unterbrach der Erste Weltkrieg den Versuch dieser Gründung für zwölf Jahre. So wurde im Jahr 1926 unter tragender deutscher Initiative die *World Union for Progressive Judaism* in London gegründet. Neben Großbritannien und Deutschland traf diese Union auch in den USA sowie in Frankreich auf breite Zustimmung. Die erste internationale Konferenz der frisch gegründeten Union fand 1928 unter Leitung Leo Baecks in Berlin statt.

In den Jahren 1928 – 1930 entstand eines der prägendsten Werke deutschen Judentums: *Die Lehren des Judentums nach den Quellen*. Herausgeber war dabei der Verband deutscher Juden, unter federführender Beteiligung liberaler jüdischer Denker. Zu den frühen Denkern des liberalen Judentums zählen unter anderem Dr. Leo Baeck, Dr. Franz Rosenzweig, Dr. Martin Buber, Dr. Max Dienemann, Dr. Salomon Samuel sowie besonders früh Dr. Abraham Geiger. Nach Abraham Geiger, ein früher Vordenker des liberalen Judentums aus dem 19. Jahrhundert, ist die 2013 in Potsdam eröffnete School of Jewish Theology der Universität Potsdam benannt.

Der intellektuelle Kreis des liberalen Judentums war zwar klein, aber sehr aktiv. Viele Synagogen in Deutschland ab der Jahrhundertwende bis zu den 1930er Jahren zeigten zum Beispiel einen liberalen Charakter auf. So zeichnete sich der Innenraum der damaligen Neuen Synagoge in Essen, deren erster und letzter Rabbiner Salomon Samuel war, durch eine prächtige Orgel aus. Die Aufnahme von Instrumenten ist eine Erneuerung gewesen. Darüber hinaus befand sich die Bima (Leseplattform für die Tora) direkt vor dem geosteten Toraschrein. Eine Zentrierung der Bima, wie in orthodoxen Synagogen, gab es hierbei nicht mehr. Diese Bauform wird in Israel heute noch aschkenasische Synagoge genannt.

Das Reformjudentum brachte nicht zuletzt auch die religiösgesetzliche Stellung der Frau voran. Regina Jonas wurde am 27.12.1935 durch den liberalen Rabbiner Max Dienemann, ehemaliger Rabbiner der Gemeinden Racibórz/ Ratibor und Offenbach bei Mainz, offiziell zur weltweit ersten Rabbinerin ordiniert. Erst im Jahre 2010, 75 Jahre nach der Schoa, wurde in Deutschland erneut eine weibliche Rabbinerin ordiniert, Alina Treiger. Alle Rabbinerinnen



weltweit stehen im Erbe Regina Jonas, einer Pionierin des liberalen und feministischen Judentums. Die vermutlich weltweit jüngste Rabbinerin, Helene Shani Braun, befindet sich derzeit in Ausbildung des Abraham Geiger Instituts. Damit wird die Tradition des deutschen Reformjudentums auch heute fortgeführt. In liberalen Strömungen sitzen Frauen und Männer für gewöhnlich gemeinsam in der Synagoge, ohne eine räumliche Trennung. Dabei tragen auch Frauen Kippa und legen den Tallit (Gebetsschal) und die Tefillin (Gebetsriemen). Liberale Strömungen zeichnen sich durch das Miteinbeziehen weltlicher, demokratischer Diskurse aus.